

Geleitspruch fürs neue Jahr

Autor(en): **Feuz, Gottfried**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **46 (1942-1943)**

Heft 7

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-667347>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zukunft möchte der Hoffnung das Tor verschließen. Dessen ungeachtet lassen wir auch der Freude ihr Recht und zollen wir, was ihr gebührt, ihr, der Tochter einer bessern Welt.

Ja, freuen wir uns am blauen, lachenden Himmel, freuen wir uns, wenn am Wege ein stilles Weilchen grüßt, freuen wir uns über das glückliche Gelingen einer Arbeit und so oft wir in die leuchtenden Augen eines Kindes sehen! Freuen wir uns über das Glück unseres Bruders, denn geteilte Freude ist doppelte Freude.

Die Freude ist eine Zauberin. Sie wandelt alle Dornen in Blumen um, Steine in Leckerbissen. Ja, strecken wir ihr beide Hände entgegen, wo und wann immer sie uns naht und halten wir sie fest, denn die Flatterhafte weilt gern in den Ferien. Auch ist Treue nicht ihre vornehmste Tugend. Die Freude hat ihre Flut und Ebbe und bisweilen ihren Sturm. Bei großer, unerwarteter Freude kann einem der Schlag rühren. Das ist ihre höchste Gunst. Das ist wohl der schönste Tod. Man kann vor Freude weinen, aber ihr liebstes Kind ist das Lachen.

Aber Mäßigkeit, ihr Günstlinge des Glückes! Richtet nicht den Flug zu hoch in die sengende Sonnennähe, wo die ifarischen Schwingen schmelzen, um nicht hinunter zu stürzen in zerschmetterndem Fall!

Die Freude, wie die Liebe, auch sie verklärt des Menschen Antlitz. Sie ist der angenehmste Arzt. Die Fröhlichen vergessen die Zeit. Mögen die mit Tränen säen, stets in Freuden ernten!

Die Freude will indessen auch wahrgenommen und vernommen werden. Daher ihre Feste mit Glockenklang, Kanonendonner, Feuerwerk, mit Flaggen Schmuck und Fahnenrauschen, mit Wein und Gesang begleitet sind.

Jean Paul verlangt, daß der Erzieher der spaßhafteste Mann im ganzen Schulhaus sein

solle, da Freudigkeit dem Kleinen alle Felder des Wissens zu Zuckerkeldern mache.

Das Hohe Lied der Freude hat König Salomon gesungen, und als ihr Herold rät er: „Sei fröhlich bei deiner Arbeit, isz und trink! Das ist eine Gabe Gottes.“

Sinnreiches Lachen ist ein Genuß für Götter und ein harmloses, herzliches Spiel der Engel. Aber, aber, Gott sei es geklagt: wer arm, elend und verlassen, dem ist diese Wohlthat versagt, daher Freude machen ein göttlich Handwerk ist.

Die unglückliche Medea munterte ihre wander müden Kinder auf: „Freut euch, balde, balde sind wir am Ziel! Mut, meine Kinder, Mut!“

„Land, Land!“ wie mag dieses erlösende Wort jubelnd vom Munde Christoph Kolumbus' geflungen haben!

Als das griechische Heer, unter Xenophons Führung, nach langer Zeit, nach unzähligen Mühen, Gefahren und Entbehrungen auf dem Rückmarsch nach Griechenland den letzten Höhenrücken Vorderasiens erklimmen, jauchzten 10 000 Stimmen: „Talatta, Talatta! Das Meer! das Meer!“ Es war die Aegäische See, die sich vor ihren Augen ausbreitete, die ihre so heiß ersehnten heimatlichen Inseln mütterlich umarmt.

O Abschied! O Wiedersehen! „So pendelt der Mensch zwischen Freude und Zähre“, schreibt Lord Byron. Und Petrarca meint melancholisch, 1000 Freuden würden nicht eine einzige Qual aufwiegen.

Wer ist von Beruf ein Freudenbringer? Das sei der Dichter, hört man sagen. Der leiht uns die Schwungkraft zur geistigen Wanderung ins unbegrenzte Wunderland der Phantasie. Er ist der Hohepriester des Schönen, der Verwalter des Humors, des unversieglichen Quells der Freude. Daher war die Pflege der Poesie und die Freundschaft zum Dichter einst ein nobles Offizium der Fürsten und selbst der Tyrannen. Joh. Jak. Jehli.

Geleitspruch fürs neue Jahr

Komme, was noch kommen mag!

Ich grüße jeden neuen Tag.

Bringt er Liebes, danke ich . . .

Schickt er Leides, beug' ich mich!

Gottfried Feuz